

Abonnement für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf. Zm. monatlich 1 M. 67 Pf., monatlich 84 Pf., excl. Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich: S. B. Dr. H. West in Halle.

# Saale-Zeitung.

(Der Boten für das Saalthal.)

Neunzehnter Jahrgang.

Inserte werden pro Spalte oder deren Raum mit 30 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von wo sie ausgesendet und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.  
Retonnen pro Zeile 40 Pf.  
Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonnt. u. Feiertage.

Nr. 44.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 21. Februar

1885.

## Sozial- und Volkspolitik.

Wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, von denen einflussreichen jedenfalls nicht einmal gemutmaßt werden kann, woher sie kommen sollen, wird der Reichstag zu Ostern seine Beratungen schließen. Ein Ueberblick über das, was er denn vollendet haben und was er in trümmervollen Zuständen hinter sich lassen wird, ist jetzt schon gestattet. Der Angelpunkt der ganzen Session wird die Reichsstaatsvorlage, werden als die landwirtschaftlichen Schulgesetzte sein; sie werden der diesmaligen Tagessitzung der deutschen Volkvertretung das ihr eigenhändige geschichtliche Kennzeichen aufdrücken. Alles andere tritt dahinter zurück, wenigstens vom parlamentarischen Gesichtspunkte aus. Denn die Sozialpolitik, so bedeutsam sie ist und so weit sie Perspektiven eröffnet, findet ihren Schwerpunkt nicht im Reichstagsaal; hier hat die Stimme des Parlaments mehr nur ein moralisches als ein politisches Gewicht. Weder die Dampferubundion noch die sogenannte „Ramerunvorlage“ greift besonders tief in den Beutel des Volks; in einem Milliarden-Gat spielen die von ihnen erzielten Aufwendungen nur eine nebensächliche Rolle. Sonst aber wird kein Ergebnis der Reichstagsession sich an bedeutungsvoller Schwere und nur entfernt entfernt an den landwirtschaftlichen Schulgesetzen messen können. Das Postfachgesetz wird jetzt schon als gescheitert gelten und nach die Abschaffung der Unfallversicherung anberufen. So ist ein Schimmer von Hoffnung nur noch betreffs ihrer Ausdehnung auf das Reichsgebiet vorhanden, nicht aber betreffs der ungleich wichtigeren Frage, ob sie hinsichtlich aus den landwirtschaftlichen Arbeitern zu gute kommen soll. Diese bedeutungsvolle Vorlage der Regierung gilt jetzt schon als gescheitert und zwar aus dem ebenso bemerkenswerten tabellarischen Grunde, weil die konservative Partei sich sträubt, den Grundbesitzern dieselben Lasten aufzubürden wie den Fabrikarbeitern.

Bei so benannten Ausfällen der Reichstagsession wird man von Verheeren nicht sagen können, daß sie die alles in allem entscheidende Frage unserer inneren Politik, die Frage nämlich, wie der soziale Frieden wieder hergestellt werden kann, bei ihren Schlägen besonders gefördert haben wird. Ganz im Gegenteil! Was man über die Getreidefrage denken will, man weiß, man muß annehmen, daß sie der beständigen Landwirthschaft nicht nützen oder noch man die ihre Wirkung betrachten, jedenfalls kann darüber kein Zweifel bestehen, daß sie für den industriellen Arbeiterstand eine drückende und schwere Last sind. Die Vertheilung des Wagnisses vertheilt den höchsten Arbeitern das notwendige Nahrungsmittel in einem so hohen Grade, daß mit irgendwelchem Grunde nicht behauptet werden kann, dieser Zoll werde nicht gefürchtet. Er wird als ein empfindlicher Etage zur Unzufriedenheit gerade in derjenigen Bevölkerungsschicht wirken, welche sich bisher am geschäftlichsten und offensten in Kriegszustand zu der bestehenden Gesellschafts- und Staatsordnung gesetzt hat. Und was er selbst eine noch nicht that, das wird seine agitatorische Verwertung bedürfen, von welcher die Rede des Hg. Weibel in der Getreidevorlesung ein in seiner Art klassisches Beispiel hat. Deshalb meinen wir, daß die Freunde wie die Gegner der Getreidezölle, und die ersteren sogar noch weit mehr als die letzteren, allen Anlaß haben, diese Reichstagsession nicht vorübergehen zu lassen, ohne irgendwelche Schritte zu thun, welche die berechtigten Forderungen und Wünsche der industriellen Arbeiter in größerem oder geringerem Grade zu erfüllen geeignet sind.

Ein Anlauf dazu ist bekanntlich in den von verschiedenen Parteien eingebrachten Vorschlägen zur Weiterbildung der Arbeiter-schulgesetzgebung unternommen worden. Dieselben sind einer besonderen Kommission übergeben, welche seit langen Wochen darüber berathet, aber nicht recht von der Stelle kommt. Nehmen die Dinge ihren natürlichen Verlauf, so ist es so gut wie zweifellos, daß auch dieser Theil der Reichstagsarbeiten völlig im Sande verfließt. Dies wäre aus den eben angeführten Gründen außerordentlich zu beauern, umso mehr zu beauern, als es in den arbeitenden Klassen einen noch größeren Einbruch machen muß, wenn die Sache einmal von der Volkvertretung in die Hand genommen ist und dann an der allgemeinen Gleichgiltigkeit scheitert, als wenn sie überhaupt gar nicht berührt worden wäre. Deshalb glauben wir, daß der Reichstag nicht auseinander gehen sollte, ohne ein positives Ergebnis in dieser Frage zu hinterlassen. Er kann auf zweierlei Wegen dazu gelangen, daß er nur noch kurz bemessene Zeit. Entweder stellt er gemäß dem Vorschlag des Reichstags die Regierung die Einzelheiten einer gründlichen und ungesessenen Untersuchung der landwirtschaftlichen Schulgesetzgebung, welche eine Untersuchung, bei welcher insbesondere auch die Arbeiter gefürchtet werden müßten, und schafft so eine Grundlage, auf welcher die späteren Sessionen des Reichstags eine systematische Reform der Schulgesetzgebung vornehmen können. Oder aber er verurtheilt, die landwirtschaftlichen Schulgesetze, die die Fabrikarbeit von Kindern unter 14 Jahren und der Nachtarbeit von Frauen regeln würden — jeder dieser Vorschläge dürfte auf eine Mehrheit im Reichstags regnen können — schon jetzt gescheitert zu erklären. Man kann darüber streiten, ob es richtiger ist, diesen oder jenen Weg zu beschreiten, doch das ist eine Frage für sich, auf die es weniger ankommt als darauf, daß einer von beiden überhaupt beschritten wird. Eine Bernachlässigung der Sozialpolitik zu Gunsten der Volkspolitik könnte verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen.

## Politische Uebersicht.

Gordon ist nicht mehr — ob man nicht auch Wolseley über kurz oder lang wird — von den Todten zählen müssen? Diese Frage drängt sich unwillkürlich auf angesichts der neuesten Nachrichten aus dem Sudan, welche die Situation daselbst im allerbedenklichsten Lichte erscheinen lassen. Aus Korti wird vom 18. d. gemeldet: Die englischen Truppen haben Gubat am 14. d. geräumt und sich nach Abuklea zurückgezogen. Von dort werden sie möglicherweise nach Gatal zurückgehen, wo mehr Wasser vorhanden ist. Es verlautet, der Machdi sei mit 50,000 Mann und vielen Geschützen auf dem Marsch nach Metemma. Nach der „Ball Mall Gazette“ ist ferner auch der Borna-mah auf Berber aufgebrochen und General Bradburn wird zurückberufen. Die ganze Truppenmacht soll in Debbeh konzentriert und Korosko in Force gehalten werden. Das Blatt fügt dann weiter noch hinzu: General Wolseley kehrt wahrscheinlich nach Kairo zurück, der britische Feldmarschall ist angekommen. Letzteres halten wir in besten noch nicht für wahrscheinlich, denn eine solche feige Flucht würde ebenso schmachvoll und vielleicht noch schlimmere Folgen haben als eine ehrenvoll erlittene Niederlage. Zweifellos fest steht aber nun, daß die Engländer sich im Sudan eine Suppe eingebrockt haben, von der sie noch lange und unter Ausweitung der schwersten Opfer werden lösen müssen.  
Am Donnerstag ist das englische Parlament wieder zusammen getreten und zwar ohne Errobrede. Zwischen den

Beratern der Nation und den Ministern der Krönung erhob sich trennend der Schatten des ermordeten Gordon, und das Schicksal des Kabinetts hängt jetzt einzig davon ab, ob die Reichsregierung, welche es von seiner eigentlichen Politik zu erhalten in der Lage ist, dem Parlament genügend dankt oder nicht. Gelegenheit zur Aussprache wird bald sein. Schon in der ersten Sitzung des Unterhauses brachte der Führer der Opposition, Northcote, den folgenden Antrag ein: Die Politik der Regierung in Egypten und im Sudan hat große Menschenverluste und schwere Kosten ohne ein irgendwelches Resultat zur Folge gehabt und macht es im Interesse des britischen Reichs und der ägyptischen Bevölkerung zu einer geistreichen Nothwendigkeit, entschlossene Maßregeln zu ergreifen, um die speziellichere Regierung jetzt aufgetragene Verantwortlichkeit zu erfüllen und eine gute und stabile Verwaltung für Egypten und für jene Theile des Sudans, die für die Schicksale Egyptens nachtheilig sind, zu sichern. Groß zeigte an, daß er am nächsten Montag die Abänderung dieser Truppen nach dem Sudan beantragen werde. Der leitende Staatsmann sieht nun infamistisch, daß über seinem Haupte ein Damocles'scher Schwert hängt. Er sucht deshalb der Opposition das Präventiv zu spielen und dem Sir Stafford Northcote angelieblichen Tadelstoß dadurch die Spitze abzubrechen, daß er vorweg Erklärungen über seine ägyptische Politik abgibt resp. im Dorchhaus folge durch Carl Granville abgegeben läßt, was beides als bald geschehen soll. Gladstone ist ein Weisler parlamentarischer Kriegskunst, aber er wird seine ganze Kraft, die Lust und auch den Schmerz, zusammennehmen, außerdem noch sehr vom Glück begünstigt werden müssen, um der schlimmen Geister Herr zu bleiben, welche der Gang der Ereignisse wider seine Politik einseitig hat. Und das Glück scheint England vollständig verlassen zu wollen, vor allem dort wo es dasjenige am meisten gewünscht, im Sudan.

Das arabische Organ „Mabashir“ veröffentlicht den nachstehenden Auszug aus einem Briefe des Mahadi an Osman Digma: Ich habe zweimal verjagt mit meiner Armeen den Weissen, aber beide male wurde ich daran durch das hohe Schicksal verhindert, das zu tief zum Durchbruch war, während wir weiter Boote nach Häufige hatten. Ich marschire daher am Flussufer nach Damburman, wo ich mein Hauptquartier aufgeschlagen habe. Hier kam ich ruhig die Ankunft einer englischen Armee abwarten, falls eine solche nach dem Sudan geschickt werden sollte. Ich überlasse Dir die Vertheilung der Strafe vom Meer nach Kaptum, da Du an der anderen Seite des Flusses lagerst. Somit siehst Du, daß die beiden Fronten, die vom Norden nach Kaptum führen, sich in anderer Weise befinden; und falls eventualiter unsere Heere ihren Weg auf denselben erzwingen sollten, dann könnten wir ihnen den Rückzug abschneiden und nicht einer derselben würde entkommen.

Im österreichischen Abgeordnetensause beantwortete am Donnerstag der Handelsminister die Interpellation Witzsch's und erklärte, daß zum Schutze der österreichischen Seifenfabrikate gegen den wettbewerbsfähigen Weges Sapriten aus Deubung des Ueberflusses eingeleitet worden seien. Der Seifenentwurf betraf die Abänderung der Seifenabgabe bei der Abführung des Seifen nach der Bestimmungen über die Einbringung durch den Staat ist in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen worden. — Graf Coronini beantragte die Errichtung eines Gerichtshofes für Wahlverifikationen, dessen Mit-

## [1] Das Haus an der Haide.\*

Roman von F. Warden.

Aus dem Englischen von H. Braun.

Autorsitzte Uebersetzung.

### Erstes Kapitel.

„Eine Erbscheiterin wird gefürcht; muß jung sein.“ — Ich schneit das so passhafte Aenker aus der „Times“ — heraus. Achtzehn Jahr alt, war meine Jugend für mich bisher ein Idyllenreich gewesen, eine Stelle zu bekommen; in dieser entscheidenden Annahme war sie ein Vorzug. Ich schrieb unter der angegebenen Adresse, legte meine Photographie und das Verlangen der Jücker bei, in welchen ich zu unterrichten mich fähig fühlte. Innerhalb einer Woche befand ich mich schon auf der Reise nach Gorbham in Norfolk und war engagirt, „ein kleines Mädchen von 6 Jahren gegen ein Honorar von 30 Pf. Sterl. zu unterrichten.“ Die Korrespondenz war nur vom Vater meiner künftigen Schülerin geführt worden; derselbe teilte mir mit, er würde mich auf der Bahnstation Deaconsburg, der nächsten Marktort bei Gorbham, selbst abholen.

Anfangs August, ungefähr 5 Uhr nachmittags, saß ich, vor Erregung und Furcht zitternd, am Fenster des Eisenbahnwaggons, als der Zug langsam in den Deaconsburger Bahnhof eintraf. Ich überprüfte den Person. Es waren wenig Leute da, und unter ihnen keiner, der nur einigermaßen dem Weisheit meines künftigen Prinzpals, wie ich ihn mir ausgemalt, entprochen hätte. Zwei oder drei Männer mit wollen, roten Schuhen, denen man auf den ersten Blick den Landwirthschaftler ansah, befanden sich dort, und am andern Ende gemaltete

ich zwei junge Herren, die sich alle Mühe gaben, einen großen Vorkauf, der dem Anblick des einlaufenden Zuges aufgeregt umspringt, in Sicherheit zu bringen. Ich stieg aus und sprach mit dem Stationsvorsteher.

„Da ist Mr. Ratner selbst, Miß.“, sagte er, nach den beiden Herren mit dem Hunde zeigend.

Einer von diesen schaute sich jetzt um, als wenn er nach jemand suchte; ich schritt schüchtern auf ihn zu. Er schien verlegen, als er meiner ansichtig wurde. Pflüchlich nahm er den Hut ab.

„Miß Christie?“ fragte er erköthend.

„Ja“, erwiderte ich, mich verneigend und ebenfalls roth werdend.

„Wollen Sie gefälligst mitkommen und mir Ihr Gepäck zeigen.“

Ich war höchst überrascht, Mr. Ratner so viel jünger und mit weniger Sicherheit in seinem Auftreten zu finden, als ich erwartet.

„Die Kalesche wartet draußen; erlauben Sie, daß ich Ihre Tasche trage.“

Ich folgte ihm durch das Bahnhofsgebäude. Drei bis vier Hunde sprangen auf und zu, als wir herantraten.

„Kuh dich, Rover! Nieder, Hund! Wirt du ruhig sein, Tray!“ sagte er, die Stimme erhebend.

Seine angenehme, junge Stimme war mir schon bei der Annäherung aufgefallen, und nun erinnerte ich mich auch, welchen Nachdruck er in seinen Vorgesetzten besonders auf meine Kenntnisse in der Musik gelegt; ich zog daraus den Schluß, daß Mr. Ratner gut singen werde. Er half mir beim Einsteigen, hüllte mich sorgfältig in eine weisse Decke und streichelte dann, sanft auch in der Kalesche Platz zu nehmen, seiner braunen Seite. Die Hand des Vaters meiner schätzbarigen Uebersetzung ist schon graubrauner Herr sein würde, wie meine Phantasie ihn sich ausgemalt, aber daß er nicht älter als 25 bis 26 Jahre auszuweisen würde, war in der That eine Uebersetzung für mich; und daß er ferner sich so schüchtern und respektvoll benahm, ersetzte mir wie ein Rangel an Zahl, wenn ich den Unter-

schied unserer Stellungen in Betracht zog. Er war groß und etwas breitergebaut, sogar ein wenig majestätisch, hatte dunkles Haar und dunklen Schürhbart, graue Augen und sein Gesicht trug den Stempel freundlicher Einsicht. Dieses, dachte ich, und sein leichtes Kostüm, läßt ihn vielleicht jünger erscheinen als er in Wahrheit ist. Er lag endlich von dem Pferde ab und kam zu mir heran.

„Ich fürchte, Sie werden den Landaufenthalt langweilig finden, Sie werden die Vergnügungen von London vermissen.“

„Ich habe durchaus nicht ein lustiges Leben geführt.“, entgegnete ich; „unvermeidliche Leute können sich wohl nirgends viele Vergnügungen bieten, ganz ich.“

„Wohin Sie sind doch früher nicht in ein Schulzimmer eingeschrieben gewesen. Ich kann nicht begreifen, wie Sie das ausfallen werden. Ich habe die Schulstunden immer gehöht, und es ist Thatsache, daß ich nie in einer Schule gewesen, wo man mir nicht gefügt hätte, ich wäre eine Schande für die Anstalt.“

Mr. Ratner merkte über sein eigenes Bemerkung selbst gar nicht bescheidend oder betrübt.

„Wer wahrscheinlich groß im Cricketspiel, Ruben oder — oder im Fechten,“ mochte ich zu erwidern, da eine Antwort erwartet zu werden schien.

„Nein, auch nicht.“, Ich erinnere mich wohl, einmal einem Jungen ein schwarzes Auge geschlagen zu haben, weil er mich einen Dummkopf geschimpft hatte. Damit war er ja nicht im Unrecht, wissen Sie. Und daß ich ihn dafür immer noch harten Schlag versetzt, wunderte mich selbst. Die jeder Jungenpragelung zog ich immer den Kürzeren. Die anderen besapuzelten immer, es müßte doch kommen, wie ich höre würde. Und selbst dann sagte ich kein großes Ueb.“, erzählte er lachend.

„Ich hoffe, daß Ihre Tochter nicht ihres Pops Abneigung gegen Schachspiel theilt.“, unterbrach ich ihn befragend.

„Er gut zu kommen und blühte zu mir auf, jedoch erköthend, und sagte denn etwas amüßig.“

„Geben Sie mich für Mr. Ratner gefolgt?“, um nächsten Augenblicke schien ich ihn in meiner schüchternen Verlegenheit leit zu thun, und sich abwendend, sagte er klug: „Mein

glüht aus den Mitgliedern der Reichsverwaltung und des obersten Gerichtshofes durch das Loos zu wählen seien.

Am ungarischen Abgeordnetentage brachte am Donnerstag der Abg. Hefsi eine Interpellation ein, welche Schritte die Regierung gegenüber den in Deutschland beschlossenen Zollverträgen zu thun gedenke. Emanuel Androssy fragte die Regierung, ob sie veranlassen wolle, das Reichsamt für die Erklärung abzugeben, es habe aus denselben Gründen wie Deutschland und Frankreich eine Erhöhung des Zolles für manche Artikel im Prinzip beschloffen. Der Handelsminister antwortete, die ungarische Regierung habe die Frage erwogen; sie werde Schritte betreffs der Zollverträge thun und dieselbe Richtung bezüglich des Schutzes der eigenen Industrie gegenüber den Nachbarnationen einschlagen wie Deutschland und Frankreich.

Die französische Regierung hat beschloffen, einen von der Tarifkommission der Kommer angenommenen Gegenentwurf, wonach an die Stelle der vorgeschlagenen Zollzuschläge eine Erhöhung der Grundsteuer und eine Erhöhung der Abgaben für Alkohol von 156 auf 250 Franken, als massgebender anzusehen. Es ist nicht unmöglich, daß hieran die ganze Zollvorlage scheitert. — Am Senate war in der Kammer sprachten die Präsidenten bei Beginn der Donnerstag's Sitzung den in Langling befindlichen Truppen und Flottenmanuskriften den Dank des Landes aus.

Ein Telegramm des Admirals Courbet meldet, der Angriff auf die chinesischen Kriegsschiffe seiels der französischen Torpedobote habe am 15. d. um 4 Uhr morgens stattgefunden. Der Ausgang des Gefechts ist bereits bekannt.

Die russische Petersburger Zeitung meldet, daß das Statut der Rosow-Blablanfa's-Bahn-Gesellschaft, wonach dieselbe verpflichtet ist, eine Zweigbahn nach Noworossij innerhalb 2 1/2 Jahren fertigzustellen, bestätigt worden ist. Bis fünf Jahre nach Eröffnung der Zweigbahn erhält die Regierung das Recht, die gesammte Blablanfa's-Bahn durch Ankauf der Aktien für sich zu erwerben. — Den Nowosij zur Folge genehmigte der Reichsrath einen Gesetzentwurf, durch welchen die Entzerrung des Steuermanns- und des Artilleriecorps in der Kriegsmarine aufgehoben wird.

Dem „Reiterischen Bureau“ zufolge würde sich die Königin Viktoria von England demnächst zu einem kurzen Aufenthalt nach Darmstadt und dann nach Wiesbaden begeben.

Aus Panama gehen der „Köln. Ztg.“ von zuverlässiger Seite Mittheilungen zu, wonach die Arbeiten an Panama Kanal nur sehr langsame Fortschritte machen. Bis jetzt seien von etwa 100 Millionen Kubikmetern Erde und Fels erst der geringste Theil ausgeschoben und fortbewegt worden; die dazu erforderlichen Maschinen, die zudem übermäßig theuer, sind nicht sich vielfach als ganz ungeeignet bewiesen, indem sie theils für den dortigen Boden zu schwer, theils mit Rücksicht auf die Felsarbeiten nicht hart und stark genug seien. Vor allem ist auch die französische Verwaltung viel zu verwickelt und bürokratisch; ihr fehle die nöthige Ueberricht und namentlich arbeite sie viel zu langsam. Auch sei es auffallend, in wie kurzer Zeit große Vermögen in Colon und Panama gewonnen würden.

#### kleinere telegraphische Mittheilungen.

Wien, 19. Febr. Der Großherzog von Sachsen-Weimar traf heute früh hier ein und wurde am dem Bahnhof von Kaiser Franz Joseph empfangen. Abhiengequartier nahm derselbe bei dem deutschen Botschafter Prinz Reuss. Um 11 Uhr trat er der Großherzog dem Kaiser einen Besuch in der Hofburg ab.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 19. Febr. Es Maj. der Kaiser nahm heute den Vortrag des General-Lieutenant v. Wulfen, sowie den General-Lieutenant v. Legat und mehrere andere Militärs. Mittags erhielt der Kaiser eine Audienz dem Kriegsminister v. Bronart v. Schellendorf und arbeitete vor der Epopterarbeit noch längere

Name ist Reade. Mrs. Reade hatte ihre Geldschätze für Sie gebracht, aber ein Wagen konnte dagegen und rief ein Rad fort; ich stelle also meine Kasse für Verpflegung und Hoffe, daß es Ihnen nicht zu gering sein wird, in solch einem Dinge zu fahren.“

„D nein!“ versetzte ich. „Das war Mr. Reade, der auf dem Perron neben mir stand.“ fuhr er fort. „Wein Duund rief aus, gerade als der Zug ankam, und er hat mich, nach Ihrem Gesicht zu sehen, er wolle ihn unterseß fesseln. Ich begreife nicht, wo er so lange bleibt!“

Als er noch sprach, trat Mr. Reade selbst aus dem Bahnhofgebäude, den Hund an der Thür loslassend. Auf den ersten Blick bemerkte ich, daß er nur einige Jahre älter war als mein Begleiter, und obgleich beide runde Hüte und Norfolk-Jaquets trugen, er eine vollständig städtische Toileturz besaß, wogegen sich Mr. Reade von vornherein als Landbauer dokumentirte. Mr. Reade war schlant und schon gewachsen, hatte seine Zähne und goldblonden Volls- und Schurrbart. Er trat heran, lästete den Hut und gab mir die Hand.

„Sie werden sich über die Norfolk'schen Manieren gewundert haben. Miß Christie, vielleicht haben Sie schon gefragt: „Wann geht der nächste Zug nach London zurück?“ Es war mir aber von meiner Frau eingeschärft worden, mich nicht wieder oben ein gewisses Paket aus der „Gepäckkammer“ zu Hause bilden zu lassen, welches vor ungefähr zehn Tagen hat kommen sollen, aber aus irgend einem unerklärlichen Grunde bis heute noch nicht eingetroffen ist. Offenlich hat Sie mein früherer, junger Freund unterseß gut unterhalten?“ „Mein Begleiter hat mich für Sie gehalten, Mrs. Reade.“ sagte Mr. Reade, schüchtern wieder erwidert.

„Und muß nun die schreckliche Enttäuschung erfahren, daß Mr. Reade ein alter Knacks ist. Miß Christie, entschuldigen Sie meine grauen Aare; Sie werden mich jedoch viel zu verächtlich finden als ein leibhaftiges, schwindelndes Norfolk'sches Mädchen. Aber nun, Lorenz, wenn Sie vor dem Anstehen des Verkehrs nach Hause kommen wollen, müssen wir aufbrechen.“

„Mr. Reade nahm auf dem hinteren Sitze Platz. Mr. Reade rief mich auf, letzte sich neben mich und sagte die Händel fort vorging, die fünf Hunde springen, heulen und heulen den ganzen Weg entlang hinterdrein. Wir mußten durch Beaconbury fahren, eine ziemlich eintönige Landschaft, die sich hin und her, da es gerade Wolltag war, ein gefälliges Bild bot. Nie, aus einem langen Dögel ging wieder herum, mit den hinteren, alten Häusern der Elite einer Provinzialstadt besetzt, an einer Vorbergerdörfer, über eine schmale Brücke, gedrängt voll Vieh, das vom Warte kam, und dann eine gerade, mit Weiden beplante Landstraße entlang, aber eine gerade. Die Gegend war nicht besonders hübsch; aber ich hatte nie auf dem Lande gelebt, also war mir neu und interessirte mich. Mr. Reade war auf dem Rücksteig mit Pfeifen und Papieren beschäftigt, und Mr. Reade an meiner Seite lauschte mit schmeichelförmiger Interesse meinen Bemerkungen.

Zeit mit dem General-Lieutenant v. Alfeld. Wende findet bei den Majestäten die erste multifunktionale Auenbauhaltung statt, zu welcher etwa 140 Einladungen ergangen find. Wenden nach- mitlag wurde auch noch der Kaiser d. W. Beschlagnahme aus- gestellt von dem Kaiser in Audienz empfangen. Wende wußte der Kaiser mit den Mitgliedern der königlichen Familie der Vorstellung im Oberbau bei. — Der Kronprinz empfing gestern amnächst den Fürsten zu Putbus und demnächst den Herrn von Bonbener-Ehren. Wende besuchte der Kronprinz mit der Prinzessin Wittve die Vorstellung im Opernhaus. Heute nahm der Kronprinz Vorlesung und militärische Anordnungen entgegen.

Berlin, 19. Febr. Im Reichstage wurde heute das Eperregel in dritter Lesung definitiv angenommen. Eine längere Debatte veranlaßte noch ein Antrag der Abg. Brömel, Richter und Scipio für nachweislich vor dem 1. Februar kontraktäre Versicherungsverträge den früheren Zoll maßgebend sein zu lassen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, ebenso ein solcher, welcher wenigstens Kaps und Wollsaat in dieser Weise be- rücksichtigt wissen wollte, und auch der vom Abg. Wörmann zu Gunsten des Wollsaat gestellt. Sodann wurde die Beratung der Getreidezölle fortgesetzt. Die Positionen Raps, Rüben und Gel wurden mit 135 gegen 34 Stimmen kommissarischer Verhandlung überwiegen, für Wollsaat in namentlicher Abstimmung der Zoll, entgegen dem Vorschlag der freien wirtschaftlichen Vereinigung, welcher Markt kontracte mit 152 gegen 144 Stimmen auf 0.50 M. normirt. Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Wir glauben versichern zu dürfen, daß die von einzelnen Zeitungen erwandten Gerüchte über angeblich bevorstehende Reisen der Kronprinzlichen Herrschaften nach dem Anstabe unbegründet sind.

Der deutsche Kommissar für die deutsch-englischen kommissarischen Verhandlungen in London wegen des Ausgleichs der Weiningewerbesteuern betreffs der Südpazifischen, Neuguinea und Fidschiji, General- konsul Krauel, ist nach London abgereist. Die Verhandlungen werden in zwei Kommissionen geführt werden, von denen die eine für die Südpazifischen und die andere für Fidschiji bestimmt ist. Generalkonsul Krauel nimmt an beiden Kommissionen theil, während England in der ersten durch einen englischen Beamten in Fidschiji und in der zweiten durch einen Rechtsgelehrten vertreten sein wird. Die Gewandlung der Verhandlungen dürfte im allgemeinen die der deutschen Note an Lord Granville vom 2. Aug. 1884 beigelegte Deutsch- schrift bilden, in welcher der Wunsch ausgesprochen ist, mit England sich über die geographische Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären zu verständigen, den beiderseitigen Staatsangehörigen den Genuß wo möglicher Rechte zu gewährleisten, in allen Beziehungen des Handels, der Schifffahrt und der Niederlassungsfreiheit den Grundsatz der Gleichstellung zur Geltung zu bringen und sich über die gemeinsame oder gleichmäßige Ueberwachung des Arbeiterhandels zu verständigen.

Die Limburger Bischofsfrage geht in der That ihrer Lösung entgegen. Das Domkapitel in Limburg hat den Domkapitular Stadtpfarrer Roes in Limburg gewählt. Derselbe ist 1828 geboren.

Der Bundesrath hat in seiner Sitzung am Donnerstag die Zollbehandlung des in Spanien und den übrigen meist-begünstigten Ländern produzierten Krogens und den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit der südafrikanischen Republik den betreffenden Ausschüssen überwiegen.

Von Mitgliedern verschiedener Fraktionen des Reichstags ist ein Entwurf eines Abänderungsantrages zur Dampf- subventionvorlage ausgearbeitet worden. Nach demselben würde das Geleg folgende Fassung erhalten:

§ 1. Der Reichständer wird ermächtigt, die Einrichtung und Erhaltung von regelmäßigen Rumpschiffverbindungen zwischen Deutschland, einwärts und Ostwärts sowie Aufwärts und Abwärts anderwärts auf einer Dauer bis zu fünfzehn Jahren an geeignete deutsche Unternehmer auf dem Wege der öffentlichen Submission einzeln oder zusammen zu übertragen und in den hierüber abzuschließenden Verträgen Bestehen bis zum Höchst-

„Wie schön grün alles ist!“ meinte ich eben. „Ja, fast zu grün.“ entgegnete Mr. Reade etwas unwirsch. „Wir haben einen nassen Sommer gehabt und werden nun, glaub ich, auch einen nassen Herbst bekommen, und dann ist die ganze Gegend nichts als ein Wust.“

„Gehen Sie Miß Christie nicht gegen den Ort auf,“ sagte Mr. Reade etwas spärlich. „Wir kamen durch ein hübsches Dorf, wo viele Häuser im Winter unter Wasser hängen — wie Mr. Reade mir erzählte — einen Hügel hinauf und wieder einen hinunter, dann einen abschüssigen Weg hinauf, wo sich die Haide nach der Seite hin wieder ausdehnt.“

„Da ist der Erlöschen, Miß Christie,“ sagte Mr. Reade, mit der Reife nach einem hübschen roten Hause zeigend, das halb von Ephen bedekt und mit Bäumen umgeben war, die sich in die Haide hinein zogen, während die Straße seitwärts davon lief.

„Hier, Lorenz, will ich absteigen und den näheren Weg zu Fuße zurücklegen,“ sagte Mr. Reade. Ein Fußpad führte von dieser Stelle der Landstraße gerade nach dem Hause, durch einige Acker und eine Baumhecke. Nachdem Mr. Reade abgestiegen, fuhr Mr. Reade auf der Landstraße weiter.

„Was für ein reizender Platz!“ rief ich entzückt.

„Und, o, was für ein reizender Teich! Ich glaube, es sind Wasserlilien darauf,“ rief ich aus, mich aufgerichtet über eine so herrliche Entdeckung erhebend.

„Um alles in der Welt möchte ich nicht solch stehendes Wasser haben, daß meine Kinder daran spielen!“ erwiderte er mit ernstlichen Brummen, was mich höchlich überraschte. „Ich schwieg, bis mir den abschüssigen Fahrweg, der durch die Heide nach dem Hause führte, hinabfahren; da brach mein Entzücken wieder aus.“

„D, wie himmlisch süß es aussieht, ganz von Ephen um- tuchert, der die heiße Sonne abhält!“

„Ja, und die kalte Feuchtigkeit drin hält, Miß Christie.“

betrage von jährlich fünf Millionen vierhunderttausend Mark aus Reichsmitteln zu bewilligen.

2. Die im § 1 bezeichneten Beträge müssen die in der Vorlage anzuwendenden Contingentengrenzen enthalten und bedürfen zu ihrer Wirksamkeit der Genehmigung des Bundesrats. Die Beträge sowie die auf Grund derselben geleisteten Zahlungen sind dem Reichstage bei Vorlage des nächsten Reichsanstalts- jahres mitzutheilen.

3. Die nach § 1 zahlbaren Beträge sind in den Reichs- haushaltsstellen einzustellen.

Die in der Vorlage“ aufgeführten Bedingungen lauten:

1. Die Fuhrten müssen auf der ostasiatischen und australischen Linie in Zeitabschnitten von mindestens 4 Wochen stattfinden, auf der arisanischen Linie mindestens jeden Monat einmal.

2. Die in der Fuhrte einzustellenden Dampfer dürfen in ihrer Konstruktion und Einrichtung, namentlich in Bezug auf Feuer- laubenerzeugung und Sicherheit nicht auf denselben Linien laufenden Postdampfern anderer Nationen nach nachsehen.

3. Die Fuhrgeduldigkeit ist für die Linien nach Ostasien und Australien auf mindestens 11 1/2 Knoten im Durchschnitt festzusetzen. — Für die Linien ist der Reibdruck der Ketten von Brindisi oder Neapel ab nach Shanghai und Sidney und zurück nach diesem Verhältnis mit entsprechendem Zuschlag für den Aufenthalt in den anlaufenden Häfen in Stunden mit einem Zuschlag von 1 Knoten pro Stunde für die Fuhr gegen den Wind zu berechnen.

4. Der Unternehmer ist verpflichtet, entweder bei der Eins- und Rückfuhr an einem beliebigen oder holländischen Hafen an- zulaufen, oder die dort zur Verladung gestellten Waaren deutscher Provenienz ohne Frachtaufschlag nach dem Abgangshafen des Schiffes überzuführen.

5. Der Unternehmer ist verpflichtet, sofern die bemittelte Summe dazu ausreicht, die Linie Brindisi-Alexandrien bis Triest auszubehalten.

6. In diese Linien einzustellende neue Dampfer müssen mög- lichst auf deutschen Werften gebaut sein.

7. Alle in der Fuhr einzustellenden Dampfer müssen vorher durch von der Regierung zu ernennende Sachverständigen den vorliegenden Anforderungen genügend anerkannt werden.

8. Für unregelmäßige Verögerungen aus der Fuhrtaufstellung werden entsprechende Abzüge von der Subventionssumme ge- macht.

9. Die Dampfer müssen die deutsche Postflagge und befördern die Post nebst den etwaigen Begleitern ohne besondere Be- zahlung.

10. Die regelmäßigen Fuhrten müssen spätestens 12 Monate nach Ablauf der Fuhrte beginnen.

11. Zur Sicherstellung der Erfüllung der Vertragsverbindlich- keiten ist, soweit erforderlich, den Unternehmern die Bestellung einer Kaution aufzuerlegen.

12. Erwauchten den Unternehmern aus dem Betriebe dieser Linien dauernd größere Gewinne, so kann die Regierung den Unternehmern größere Verträge, z. B. in Bezug auf schnellere oder vermehrte Leistungen u. s. w. anerkennen.

Ueber die Verhandlungen der mit der Ausarbeitung eines neuen Dörsenfeuer-Entwurfs betrauten Subkommission ist bisher absolutes Schweigen beobachtet worden. Man erfährt jetzt, daß die Subkommission sich bereits in der zweiten Lesung befindet und voraussichtlich im Laufe dieser Woche noch ihren Bericht an die Dörsenfeuer-Kommission er- stellen wird. Der Prozentualbetrag ist von der Subkommission auf 1/10 pro Mille vom Werth des Geschäftes normirt worden, während der Uebelstehende Entwurf 2/10 pro Mille vor- geschlagen hätte; für Schiffe mit dem Anstabe soll sogar nur ein Dörsenfeuer von 1/10 pro Mille gezahlt werden. Der Gehaltsentwurf erfolgt durch die vorgeschriebene Be- stimmung von Stempeln.

#### Salze, den 20. Februar.

Wir werden von Fabelberg aus ersucht, zur Er- mittlung eines Gebirgsbesitzes in den Bergen bei A. in Brandenburg als, verheiratete Rentier Miß. Schulte hat in seinem Testament dem Fr. Vina Demich, Tochter des zu Ulmberg verstorbenen Dittendebanten Robert Demich, den Betrag von 600 M. ausgehört. Die Genannte hat nicht aufgefunden werden, da ihr Aufenthaltsort unbekannt und auch durch die Polizeiverwaltungen bisher nicht hat ermittelt werden können. Wer über den jetzigen oder früheren Aufenthalt des Fr. Demich Auskunft zu geben vermag, wolle unserer Redaktion baldmöglichst Mittheilung machen.

Seit den letzten fünf Jahren ist der Ephen nicht abgetrennt worden; er müßte ganz herunter, wenn das Haus zum Wohnen tauglich werden sollte. Jetzt ist es nicht besser als ein Heißhaas!“ fuhr er fort, sich mich und mich erregend. „Nicht einen Angeldnehmer würde ich darin wohnen lassen!“

„Nicht einen Angeldnehmer würde ich darin wohnen lassen,“ bis meine Hochzeit abgelesen, Lorenz.“ sprach Mr. Reade trocken, gerade jetzt auf dem Wege unter den Bäumen her vorkommend. Die beiden Herren wechselten Blicke, die deutlich zeigten, daß sie im Grunde des Herzens keine Freunde waren.

Natürlich mußte es Mr. Reade ärgern, sein schönes Haus ein Heißhaas nennen zu hören.

Wir haben langam an der Heintpür vor; sie stand offen, und ein hohes, nicht recht sauber aussehendes Dienstmädchen kam heraus, meine Kisten fortzubringen. Mr. Reade half mir beim Heraussteigen und blieb bei mir stehen, während sein Herbedeichirter unterseßend, während ich bewundernd an dem die mit Ephen benachteiligten Hause emporklickte. Auch die kleineren, grauen Pfeiler des Portikus zeigten pittoreske runde Stellen und die Kapitelle waren mit weichen bronzefarbenen und braunem Moos besetzt. Kann benagte er den Augen- blick, bis Mr. Reade gerade mit dem Dienstmädchen sprach, bis ich und sagte mir schnell mit leiser Stimme:

„Lassen Sie sich nicht neben Mrs. Reade's Zimmer ein- quartieren.“

„Ich konnte nicht antworten, konnte nicht fragen warum? denn im nächsten Moment rief er Mr. Reade Rebedoni zu, nahm vor mir den Hut ab und ging, seine Pferde führend, den steilen Fahrweg hinauf, der durch den Garten nach der Landstraße sich hinzog. Es überkam mich ein Gefühl wie Bangigkeit, es that mir leid, als er sich entfernte. Ich hätte fragen mögen, was die sonderbare Warnung bedeuten sollte, und hätte ihm gern für seine Freundlichkeit gedankt. Ich hätte mich plötzlich vereinsamt. Mr. Reade, der sehr ernst und schweigend geworden und auf der letzten Straße unserer Fuhr nur mit seinen Briefen beschäftigt gewesen, war ins Haus eingelegangen und hatte ganz verfallen, mich zum Eintreten einzuladen. Die Wagg schaffte eben die letzte Aiste fort. Ich stand da und schaute der Kasse und deren Wägel nach, bis sie aus den Augen verschwanden, als eine farte Frauenstimme mich erreichte.

„Wollen Sie nicht herintommen? Ich soll Ihnen Ihre Zimmer zeigen.“

„Es war das hügere Dienstmädchen, welches mich anredete. (Fortf. folgt.)“



Leipzigerstraße  
103-104,  
Parterre und 1. Etage.

# Bruno Freytag.

Leipzigerstraße  
103-104,  
Parterre und 1. Etage.

Manufactur-, Seiden-, Modewaaren, Buckskins, Leinen, Baumwollenwaaren, Gardinen,  
Möbelstoffe, Tischdecken, Teppiche, Bettdecken, Schlafdecken, Reisedecken u. s. w.

== Lager und Anfertigung von Damen- und Kinder-Mänteln. ==

## Eingang von Neuheiten für die 1885 Frühjahr- und Sommer-Saison 1885.

Sämmtliche Läger sind nunmehr auf das Reichhaltigste assortirt.

**Reinwollene, glatte und gerauhte Kleiderstoffe, als:**  
Serges, Croisés, Cachemires, Soleils, Diagonals, Crêpes, Beiges, Loden u. s. w.  
in jeder Preislage und großartigem Farbensortiment.

**Reizende Fantasiestoffe, als:** Mohairs, Fancy Alpaccas, Brochés, Rayés,  
Galons, Armures, Melanges, Noppés, Mohair Loden u. s. w.  
in denkbare größter Auswahl.

Zu sämmtlichen Stoffen eine reichhaltige Collection eleganter **Besatzstoffe**  
in **Wolle, Sammet und Seide.**

**Specialität:**

**Schwarze ganzwollene Cachemires, 115-120 cm breit, in nachfolgender Preislage:**

Qualitäten	10	15	20	30	40	50	60	70	80	90	100	120
Preise pr. Meter	1,50.	1,80.	2,00.	2,25.	2,50.	3,00.	3,50.	4,00.	4,50.	5,00.	5,50.	6,00.

**Schwarze ganzwollene Fantasiestoffe** in hervorragender Auswahl.

Schwarze und farbige Seidenstoffe in bewährten Qualitäten, verbirgt gut im Tragen.

**Gelegenheitskauf:** Satin Merveilleux, schwarz, 55 cm breit, garantiert reine Seide,  
à Meter 2,75 Mark.

Großartige Auswahl eingegangener Neuheiten in

## Regen- und Frühjahrs-Mänteln

und zwar:

**Paletots, Röder, Havelocks, Jackets, Brunnenmäntel, Gummimäntel etc.**

➡ **Geschmackvolle Umhänge und Jackets für Confirmanden.** ➡

Alle nur denkbaren Facons in einfacher sowie hocheleganter Ausführung. Prachtvolle, gediegene Stoffe in Wolle und Seide.

➡ **Muster- und Auswahlendungen franco zu Diensten.** ➡

## Gebrüder Bethmann,

Halle a/S.

== Möbel-Fabrik und Tapezier-Werkstätten. ==

Specialität:

Complete Wohnungs-Einrichtungen.

**Neu! Rococo-Meubles. Neu!**

➡ Ausstellung und Verkaufslokal gr. Steinstrasse 63.

**A. W. Berger & Co. Nachfolger,**

Rohlen. - Berlin N.W., Unter den Linden 43. - an gros.

Unsere Kohlen-Ansäuber - zur Erparung allen

Goltes beim Feuermachen - stehen in Probebüchsen

per Bahn: entb. 250 große oder 500 kleine, für fünf

Mark incl. Kiste ab Berlin gegen Vorausbez. oder Nachm.

➡ Wiedervertäufeln löhnenen Rabatt. ➡



Sonnabend den 21. Februar  
treffe mit einem großen Transport  
Pferde im Gasthof zur goldenen  
Gänse in Leipzig ein.

**Albert Weinstein,**  
Bresch 6/Herzberg.

Unvergleichbare

Auswahl!!!

### Knicker-Schirme

practischer und dauerhafter wie Fächer,  
in Atlas, mit seidnem Futter  
und Spitzen

Solidität

von A. M. K. an.

Billigkeit.

en gros. **Franz Rickelt.** en detail.

### Interims-Stadt-Theater.

Sonnabend, 21.2. (außer Abonnement)

Schüler-Vorstellung.

**Mutter und Sohn.**

Schauspiel in 5 A. v. G. Sträßpfeifer.

Anfang 7 Uhr.

### Hinsdorf bei Stumsdorf.

Sonntag den 1. März cr. Abends

7 1/2 Uhr zum Besten der Bismarck-

Stiftung große musikalische Abend-

Coirée, wozu freundlichst einladet

Hergeselle.

### Seeben.

Sonntag den 22. Februar lobet zum

Waldenball ergeht ein

W. Hermann.

### Gärtner-Verein.

Sitzung

Sonnabend den 21. Februar Abends 8

Uhr. Tagesordnung: Vortrag, die

berie Mittheilungen und Angelegen.

S. u. : H. Gindler, Schriftführer.

### Plattdeutsche Vereinigung.

Sitte Abend Stad 8

im „Ritzkauer“, Leipzigerstrasse.

Für den Anzeigenthell verantwortlich  
H. König in Halle.

RRK-Verlag.

### Das Seminar für Kindergärtnerinnen

von Lina Sellheim, Halle a/S., Weidenplan 6,

nach Ausweis seiner Berichte zu den bedeutendsten in Deutschland stehend, be-

ginnt den Sommer-Cursus Anfang April. Das Institut bildet Kin-

dergärtnerinnen sowohl wie Familien-Gelehrten nach Krügel. Dauer

der Kurse 6 Monate. Schülerinnen erhalten nach beendtem Cursus auf

Wunsch entsprechende Stellen. Für Auswärtige Pension. Prospecte

und Berichte stehen zu Diensten.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.